

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 28 (1955)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS
SOLOTHURN
ÜBER DAS JAHR 1954

I. Allgemeines

Mit Dank und Genugtuung darf der Vorstand im Rückblick auf das vergangene Jahr feststellen, dass seine Zuversicht auf das Verständnis der Mitglieder gegenüber der erstmals eingetretenen Erhöhung des Jahresbeitrages nicht enttäuscht wurde. Mit geringen Ausnahmen haben sie dem Verein die Treue gehalten und damit aufs schönste ihren tatkräftigen Willen bezeugt, die Erforschung der heimatlichen Geschichte und die Pflege des Sinnes für die Werte der Vergangenheit zu fördern und zu entwickeln.

Die Tätigkeit des Vereins bewegte sich in den gewohnten, seit Jahren bewährten Bahnen. Neben der Veranstaltung der ordentlichen Vereinssitzungen muss sie sich, der Knappheit der finanziellen Mittel entsprechend, mehr und mehr auf die Herausgabe des «Jahrbuches» konzentrieren, welches auf dem traditionellen Niveau zu erhalten die Vereinsleitung als ihre vornehmste Pflicht ansieht. Diese Beschränkung der ursprünglichen Vereinsziele wird dadurch erleichtert, als ja die auf seine Initiative hin ins Leben gerufene Kantonale Altertümekommision dem Verein heute eine früher oft mit erheblichem finanziellem Aufwand gepflegte Aufgabe abnimmt: die Erhaltung und Sicherung der im Gebiet des Kantons befindlichen Altertümer und historischen Kunstdenkmäler. Dabei ist es natürlich selbstverständlich, dass der Historische Verein diesen wie allen ähnlich gerichteten Bestrebungen weiterhin seine ideelle Unterstützung leistet.

Wie alljährlich darf der Verein wiederum den Behörden des Kantons und zahlreicher Gemeinden seinen aufrichtigen Dank aussprechen

für die verständnisvolle Unterstützung, die sie seinen Anliegen jederzeit entgegenbringen.

II. Mitgliederbewegung

Die vorgesehene grosse Werbeaktion konnte aus verschiedenen Gründen erst gegen Jahresende einsetzen, so dass sie sich noch nicht stark auf den Mitgliederbestand auszuwirken vermochte. Immerhin hatten die ersten Erfolge das Resultat, dass für diesmal der alljährliche kleine Rückgang an Mitgliedern ausgeglichen werden konnte. Von den 860 Mitgliedern, die der Verein zu Jahresanfang zählte, verlor er 24, eine relativ hohe Zahl, durch den Tod; dazu erklärten 15 Mitglieder ihren Austritt. Demgegenüber sind 39 Mitglieder neu eingetreten, so dass auf Jahresende 860 Mitglieder verzeichnet werden konnten, darunter 8 Ehrenmitglieder und 8 Kollektivmitglieder. Die Zahl der subventionierenden Gemeinden blieb mit 75 weiterhin unverändert.

Verstorben sind die folgenden, zum Teil langjährigen Mitglieder:

1. Gaston Bader, Lehrer, Niederbuchsiten
2. Otto Baumann, Clichéanstalt, Olten
3. Andreas Bischof, Prokurist, Zofingen
4. Paul Blumenstein, Pfarrer, Solothurn
5. Leo Delsen, Theaterdirektor, Solothurn
6. Beda Fischer, Posthalter, Egerkingen
7. Arthur Flury, Fabrikant, Deitingen
8. Otto Furrer, alt Kantonsoberförster, Solothurn
9. Robert Gilomen, Fabrikant, Grenchen
10. Dr. Arthur Gloor, Augenarzt, Solothurn
11. Walter Glutz, Wirt, Aeschi
12. Max Haller, Metzgermeister, Olten
13. August Jäger, Kunstmaler, Twann
14. Fritz Jenny, alt Postbeamter, Solothurn
15. August Itel, Kaufmann, Olten
16. Dr. Albert Küng, Chemiker, Luterbach
17. Gustav Künzli, Lehrer, Bettlach
18. Rudolf Meister, Pfarrer, Subingen
19. Constant de Roll, Privatier, Corseaux
20. Gottlieb Rüefli, Kunstmaler, Solothurn
21. Otto Rüefli, Oberförster, Sitten

20. Eduard Rüegger, Buchdrucker, Solothurn
21. Fritz Ryser, kaufm. Lehrer, Solothurn
22. Dr. Bruno Tschan, Zahnarzt, Gerlafingen

Ihnen allen wird der Verein ein ehrendes Andenken bewahren.

Als neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen:

1. Ackermann Philipp, Gemeindeschreiber, Mümliswil
2. Aebi Hans Ulrich, Ingenieur, Burgdorf
3. Amiet Otto, Kreiskommandant, Bellach
4. Ammann Oskar, Direktor, Feldbrunnen
5. von Arx Ernst, Fürsprecher, Dornach
6. von Arx Roswitha, Lehrerin, Solothurn
7. Bieri-Ingold Walter, Landwirt, Ammannsegg
8. Blindenbacher Willy, dipl. Buchhalter, Solothurn
9. Breitenbach Hans Rudolf, Dr. phil., Professor, Solothurn
10. Büttiker Paul, Privatier, Basel
11. Burkard Robert, Dr., Kantonschemiker, Solothurn
12. Eggenschwiler Walter, Beamter, Solothurn
13. Eschmann Werner, Rektor der Kaufm. Berufsschule,
Solothurn
14. Felber Roland, Kaufmann, Niederbipp
15. Flückiger Erich, Buchdrucker, Zuchwil
16. Hänggi Pius, Ammann, Meltingen
17. Hassler Paul, Pfarrer, Solothurn
18. Helfenfinger Werner, Mechaniker, Zullwil
19. Henzi Rudolf, Kaufmann, Zürich
20. Hofmann Josef, Restaurateur, Olten
21. Huber Franz, Dr. iur., Advokat, Basel
22. Isch-Bötzi Friedrich, Adjunkt, Birsfelden
23. Keller Philipp, Kaufmann, St. Niklausen (Luzern)
24. Kocher Silvan, Fabrikant, Solothurn
25. Kull Hans, Elektroingenieur, Solothurn
26. Läng Fritz, Elektroingenieur, Solothurn
27. Luterbacher Josef Edgar, Apotheker, Biel
28. Müller Franz, Pfarrer, Grenchen
29. Niggli Franz, Dr. med., Arzt, Emmen
30. Pinösch Nicolin, Bibliotheksassistent, Biberist
31. Ruetsch Bertha, Luzern

32. Schätzle Ernst, Lehrer, Olten
33. Schibler-Kunz Josef, Postangestellter, Olten
34. de Simoni Victor, Dr. med. Arzt, Langendorf
35. Speiser Marie, Pfarrer, Zuchwil
36. Studer Albert, Polizeiwachtmeister, Solothurn
37. Walker Emil Emmanuel, Kaufmann, Biel
38. Wallierhof, Landwirt.-hauswirtsch. Schule, Riedholz
39. Winistorfer Max, Buchhalter, Choindez

III. Vorstand und Kommissionen

Der Vorstand erledigte in einer Vollsitzung und fünf Sitzungen des Ausschusses die laufenden Geschäfte. Die Beziehungen zu den befreundeten Vereinen der Nachbarkantone pflegte er durch Delegationen an die Jahrestagungen des Historischen Vereins des Kantons Bern, der Société d'histoire et d'archéologie de Neuchâtel und der Société jurassienne d'Emulation. Die Urkundenbuchkommission besprach an einer Sitzung die Gestaltung des in Bearbeitung befindlichen zweiten Bandes des «Solothurner Urkundenbuchs». Durch einen Augenschein inspizierte die Baudenkmälerkommission den baulichen Zustand der im Besitz des Vereins stehenden Ruinen Balm und Alt-Bechburg.

Zum allgemeinen aufrichtigen Bedauern sah sich Prof. Dr. Bruno Amiet veranlasst, auf Jahresende sein Amt als Präsident niederzulegen. Seit beinahe 30 Jahren hat Prof. Amiet in zahlreichen Vorträgen und Beiträgen zum «Jahrbuch» die Tätigkeit des Historischen Vereins aufs wertvollste bereichert. 16 Jahre gehört er dem Vorstand an: von 1939–1947 als Protokollführer, 1948 als Vizepräsident, seit 1949 als Nachfolger von Prof. Pinösch sel. als Präsident. In vorbildlicher, konzilianter Weise leitete er den Verein und bemühte sich dabei stetsfort, dessen Leistungen für seine Mitglieder immer weiter auszubauen. Seit ihrer Begründung im Jahre 1937 amtet er zudem auch als Präsident der Urkundenbuchkommission. In Würdigung dieser vielfachen Verdienste um den Verein wie auch der übrigen grossen Leistungen Professor Amiets für die solothurnische Geschichtswissenschaft erachtete es der Historische Verein als ehrenvolle Dankspflicht, den scheidenden Präsidenten in der Hauptversammlung vom 21. Januar 1955 zum Ehrenpräsidenten zu ernennen. Mit Freude begrüsst er auch die Zuschreibung von Prof. Amiet, dass er dem Verein weiterhin seine Unter-

stützung als Vorstandsmitglied und Präsident der Urkundenbuchkommission zu leihen bereit ist.

Als Nachfolger von Prof. Amiet wurde von der Hauptversammlung zum neuen Präsidenten gewählt: Dr. Hans Sigrist, bisher Protokollführer. Im übrigen blieb die Zusammensetzung von Vorstand und Kommissionen unverändert. Sie lautet für das Jahr 1955 demnach wie folgt:

Vorstand

Präsident:	Dr. Hans Sigrist, Solothurn
Vizepräsident:	Dr. A. Kocher, Staatsarchivar, Solothurn
Aktuar:	G. Appenzeller, alt Pfarrer, Solothurn
Kassier:	R. Zeltner, Solothurn
Beisitzer:	Prof. Dr. B. Amiet, Solothurn
	† Dr. H. Dietschi, alt Ständerat, Olten
	† Dr. J. Mösch, Dompropst, Solothurn
	V. Kaufmann, Erziehungsrat, Derendingen
	Dr. L. Altermatt, Zentralbibliothekar, Solothurn
	Dr. H. Hugi, Kantonaler Konservator, Grenchen
	Dr. A. Studer, Arzt, Neuendorf

Redaktionskommission des Jahrbuchs

G. Appenzeller, Präsident; Dr. J. Kaelin, Dr. A. Kocher, Dr. H. Sigrist.

Urkundenbuchkommission

Prof. Dr. B. Amiet, Präsident; Dr. A. Kocher, Bearbeiter des Urkundenbuchs und Aktuar; Dr. J. Kaelin, Dr. J. Mösch, Dr. Ch. Studer.

Baudenkmälerkommission

Dr. H. Sigrist, Präsident; F. Hüslér, E. Tatarinoff, W. Borrer.

Werbekommission

Frau A. Tatarinoff-Eggenschwiler, Präsidentin; Dr. Ch. Studer, A. Bargetzi, F. Lanzano.

Rechnungsrevisoren

E. Zappa, J. Stampfli.

IV. Finanzielles

Die Erhöhung des Mitgliederbeitrages und der staatlichen Subvention vermochten die für den Verein jährlich verfügbaren Mittel um den ansehnlichen Betrag von annähernd 2000 Fr. zu steigern. Es zeigte sich indessen, dass auch mit dieser an sich sehr erfreulichen Entlastung die finanziellen Grenzen des Vereins äusserst eng gesteckt bleiben. Da das «Jahrbuch» 1954 den verantwortbaren Minimalrahmen um einiges überstieg, konnte ein buchmässiger Einnahmenüberschuss von rund 650 Fr. nur dadurch erzielt werden, dass dem Jahrbuchfonds weitere 1000 Fr. entnommen wurden. Auf der nunmehrigen Höhe von rund 5000 Fr. sollte der Fonds aber unbedingt gehalten werden können, um für künftige ausserordentliche Beanspruchungen eine gewisse Reserve zu sichern. So bleibt die Gewinnung eines möglichst weiten Kreises neuer Mitglieder nach wie vor ein dringendes Bedürfnis, wenn der Verein das bisherige Niveau seiner Aufgaben und Ziele behaupten will.

Um so freudiger nahm der Verein die dankbar zu vermerkende Überraschung auf, die sein langjähriges treues Mitglied, Generalkonsul Dr. August Ochsenbein in Barcelona, ihm mit einer nachträglichen Gabe von 200 Franken zur Hundertjahrfeier bereitete. Möge dieses Beispiel vorbildlicher Grosszügigkeit wohlgenige Nachahmer finden!

V. Sitzungen und Anlässe

Das Vortragsprogramm umfasste ausnahmsweise sieben Wintervorträge; mit durchschnittlich 38 Personen hielt sich die Besucherzahl auf einer ansehnlichen Höhe, wenn sie auch hinter dem Vorjahr etwas zurückblieb. Es wurden die folgenden Themen behandelt:

22. Januar 1954: Viktor Kaufmann, Erziehungsrat, Derendingen, «*Die arabischen Zahlen im Kanton Solothurn*». Auf Grund ausgedehnter Studien zeichnete der Referent ein Bild des allmählichen Eindringens der arabischen Zahlzeichen in die schriftlichen Denkmäler unseres Kantons, nicht nur in die Akten und Dokumente, sondern auch in die Inschriften auf Siegeln, an Häusern, auf Geräten usw. Interessante Illustrationen zeigten dabei die verschiedenartigen Formen auf, aus denen sich die uns heute vertrauten Zahlzeichen entwickelten. Während die arabischen Zahlzeichen in Italien schon um 1200 auf tauchen, finden sich ihre ersten Spuren bei uns erst gegen die Mitte des 15. Jahr-

hunderts. Dem Anschein nach erfolgte ihre Einführung in erster Linie vom Bistum Basel her.

19. Februar 1954: Louis Jäggi, Lüterkofen, «*Kulturgeschichte des bucheggbergischen Bauernhauses*». Der vom Durchgangsverkehr kaum berührte Bucheggberg bewahrte länger als andere Bezirke seinen ursprünglichen Charakter. Als ältesten Typ des bucheggbergischen Bauernhauses muss man ein einräumiges Haus mit offenem Herd annehmen. Häuser, die daneben eine abgetrennte Stube besassen, waren selten. Wohnhaus, Stall und Speicher waren je in getrennten Gebäuden untergebracht. Das bis ins 19. Jahrhundert allgemein verbreitete typische Bucheggberger Haus wies dann zu beiden Seiten der zentralen, oft bis unters Dach gehenden Küche je eine oder zwei Stuben auf. Aus praktischen Gründen gelangte man allmählich auch zum Dreisässenhaus, das Wohnung, Tenn und Stall unter einem Dach vereinigte. Abgetrennt blieb der Speicher; als weiteres Nebengebäude finden sich zuweilen Ofenhäuser, aus denen sich die «Stöckli» entwickelten. Als Bauart war allgemein der Ständerbau üblich; die Dächer waren mit Stroh bedeckt, die Wände aus Holz gefertigt. Die Dachform war ursprünglich überall das vierseitige Walmdach. Seit 1700 wurde an der Stirnseite das Krüppelwalmdach üblich, seit 1850 finden sich ähnliche Giebel auch an den Längswänden; schliesslich wurden alle Giebel mit der heute typischen «Berner Ründe» versehen. Ebenso machte der reine Holzbau dem Fachwerk Platz, mit Lehmwürfeln als Füllung des Ständerwerks. Schliesslich wurde das Erdgeschoss vielfach in reinem Steinbau errichtet. Interessant sind die häufigen Hausprüche. Auf starken Bevölkerungszuwachs deuten die vielen Doppelhäuser, neben denen, als auch sie nicht mehr genügten, dann die kleinen Taunerhäuschen entstanden.

12. März 1954: Prof. Dr. Max Silberschmidt, Zürich, «*Vom Imperium zum Imperialismus*». Das Urbild des Begriffs des «Imperiums» ist bei den alten Persern zu finden, mit ihrem «König der Könige». Er wurde übernommen von Alexander und dann von den Römern. Hier wird der Reichsbegriff identisch mit der Kulturmenschheit, unter Ausschluss der asiatischen Kulturen. Im Mittelalter betrachten sich sowohl der Kaiser wie der Papst als Erben der Herrschaft Roms. Der Höhepunkt dieser Periode liegt im Zeitalter der Kreuzzüge, wo der Kampf gegen den Islam beide Gewalten verbindet. Die Lösung des Problems des Ostens misslang indessen. Eine neue Reichsidee bildete sich in Spanien, wurde indessen bald vom nationalen Gedanken in

den Hintergrund gedrängt. Hier zeigt sich zum erstenmal die Verbindung des Imperiumsgedankens mit wirtschaftlichen Zielen. Die spanisch-portugiesische Weltherrschaft scheiterte schliesslich am Widerstand der Engländer und Holländer. Zu gleicher Zeit wurde der Kampf gegen den Imperiumsgedanken auch theoretisch aufgenommen mit der Idee des Völkerrechts und der Freiheit der Meere von Hugo Grotius. Im 18. Jahrhundert bildet sich das britische Weltreich, mit starker Betonung des Kommerziellen; neu und glücklich ist dabei die Verwirklichung der Selbstverwaltung der Kolonien. Der Begriff des Commonwealth tritt auf, den vor allem Adam Smith in seinem Kampf gegen die koloniale Ausbeutung verficht. Das Versagen des kolonialen Imperialismus wird besiegelt durch den Sieg der Vereinigten Staaten über England. Alle späteren imperialistischen Versuche waren zum vornherein zum Scheitern verurteilt. Heute ist der Imperialismus zu einem Schlagwort geworden, dem keine praktische Realität mehr entspricht.

26. Oktober 1954: Prof. Dr. Ewald Reinhard, Münster in Westfalen, «*Karl Ludwig von Haller. Leben und Werk*». Geboren 1768 als Enkel des grossen Albrecht und Sohn des Historikers Gottlieb Emmanuel, trat Karl Ludwig von Haller bereits 1784 in den bernischen Staatsdienst ein, in dem er rasch emporstieg. Die Wirren der Französischen Revolution unterbrachen seine Karriere. Seine anfänglichen Sympathien kehrten sich bald in immer heftigere Feindschaft gegen die Revolution. Als Emigrant irrte er in Deutschland herum, bis er am Wiener Hof eine feste Stellung fand. Die Mediation bot ihm Gelegenheit zur Rückkehr nach Bern, eine Professur an der dortigen Akademie die Musse, um sein staatsrechtliches Gedankengebäude auszubauen. Auch politisch spielte er bald wieder eine grosse Rolle als Mitglied des grossen und kleinen Rates. 1816 erschien der erste Band seines Lebenswerkes, der «*Restauration der Staatswissenschaften*», die im Kampfe gegen Rousseaus «*Contrat social*» ein Ideal verkündete, das in allem den geraden Gegensatz zum modernen Staat darstellt. Alle öffentlich-rechtlichen Beziehungen sind darin durch privatrechtliche, nach seiner Meinung natürlichere ersetzt. Aus diesen Gedankengängen heraus wandte er sich auch immer stärker zum Katholizismus; sein offizieller Übertritt trieb ihn zum zweiten Mal ins Exil, zuerst nach Frankreich, nach der Julirevolution nach Solothurn, wo er bis zu seinem Tode 1854 einen heftigen Kampf gegen die liberale Regierung führte. Seine Ideen verschafften ihm den Beifall

aller Reaktionäre und weiter konservativer Kreise, und die leidenschaftlichste Bekämpfung durch alle Liberale; doch auch seine Gegner anerkannten immer die Ehrlichkeit seiner Gesinnung und die Frische seiner Darstellung.

12. November 1954: Dr. Paul Martin, Strassburg, «*Die Banner und Standarten Karls des Kühnen von Burgund*». Von den burgundischen Feldzeichen, die in die Hände der Eidgenossen fielen, sind heute nur noch relativ wenige im Original erhalten. Wertvolle Ergänzungen bieten daneben die in allen Orten angelegten Fahnenbücher. Das burgundische Heer hatte eine sehr komplizierte, vielfältige Organisation; jede der zahlreichen verschiedenen Abteilungen führte ein genau vorgeschriebenes Feldzeichen. Diese sind nicht nur kriegsgeschichtlich interessant, sondern auch künstlerisch sehr wertvoll, da auch die Bannermalerei teilhatte an der damaligen Hochblüte der burgundischen Kunst. Die bedeutendsten Bannermaler Karls des Kühnen waren Pierre Coustains und Jehan Hennecart. Solothurn eroberte während der Burgunderkriege 24 Banner und ungefähr gleichviel kleinere Feldzeichen; sie hingen zuerst im alten St. Ursenmünster, dann in der Barfüsserkirche, heute, soweit sie erhalten sind, im alten Zeughaus. Das wertvolle solothurnische Fahnenbuch befindet sich auf dem Staatsarchiv.

26. November 1954: Gotthold Appenzeller, alt Pfarrer, Solothurn, «*Strafvollzug und Gefängniswesen im alten Solothurn*». Jede Kulturepoche hat auch ihr eigenes System des Strafvollzugs. Der auffallendste Unterschied zwischen der mittelalterlichen und der modernen Kriminalordnung liegt allerdings weniger im Strafwesen als bei der Kriminaluntersuchung, die im alten Solothurn wie anderwärts vor allem mit Hilfe der Folter durchgeführt wurde. Die Formen der Folter waren mannigfaltig; noch mannigfaltiger waren die verschiedenen Formen der Strafe. Einsperrungsstrafen wurden wegen der damit verbundenen Kosten relativ wenig ausgefällt; statt langer Kerkerstrafen wählte man die Verschickung auf die Galeeren. Meistens verfügte man Körper- oder Ehrenstrafen. Relativ häufig waren Todesstrafen, auch diese in mannigfaltiger Form. Gegenüber der Vielfalt und Härte der Strafen waren immerhin auch die Begnadigungsgründe sehr vielfältig; häufig wurde eine schwere in eine leichtere Strafe umgewandelt. Anfangs des 17. Jahrhunderts wurde das Schellenwerk als erste Zwangsarbeitsanstalt eingeführt. Im 18. Jahrhundert wurde das Strafwesen dann stark humanisiert. Arbeitshaus und Prison traten neben das Schellenwerk

und ersetzten die Körper- und Ehrenstrafen; von den Todesstrafen blieb bloss das Enthaupten. Arbeit, Verpflegung, Gesundheitspflege und Seelsorge der Sträflinge wurden eingehend geregelt. Die Folter wurde allerdings bis 1798 angewandt.

17. Dezember 1954: Karl Brunner, Lehrer, Kriegstetten, «*Hundert Jahre Lehrerverein Kriegstetten*». Die Kurse von Oberlehrer Roth, mit denen der Aufschwung des solothurnischen Schulwesens in der Regeneration einsetzte, vermittelten den Lehrern nur Rudimente ihrer Ausbildung. Zur Vertiefung ihrer Bildung, zum Austausch ihrer Erfahrungen und zur Pflege der Freundschaft gründeten deshalb 18 Lehrer des Wasseramts 1847 einen Lehrerverein. Mittelpunkt der Vereinstätigkeit bildeten die Vorträge und Aufsätze, die die Mitglieder im Turnus auszuarbeiten hatten. In den ersten Jahren behandelten sie vorwiegend Schulfragen; ein Hauptthema bildete das Verhältnis von Schule und Elternhaus, da vielen Eltern das Verständnis für den Wert der Schulbildung abging. In den Fünfziger Jahren treten dann die Begehren um Erhöhung der kargen Lehrerbessoldungen in den Vordergrund. Ebenso bemühte man sich um den Ausbau der Altersfürsorge für die Lehrer. Als einzige Kulturträger im Dorfe neben den Geistlichen entfalteten die Lehrer vielfach eine rege Tätigkeit; die meisten kulturellen Institutionen des Wasseramts gehen auf die Initiative des Lehrervereins zurück. In einer Reihe von Lebensbildern bedeutender Lehrerpersönlichkeiten werden diese allgemeinen Hinweise vielfach bestätigt.

Die *Landtagung* fand am 23. Mai 1954 im Bad Meltingen statt; zunehmend regnerische Witterung liess leider die sonst so prächtige Autofahrt ins romantisch vielgestaltige Schwarzbubenland nicht zum rechten Genuss werden. Doch durfte der Tagespräsident, alt Pfarrer G. Appenzeller, trotzdem die stattliche Zahl von über 80 Geschichtsfreunden begrüssen, die sich zur vormittäglichen Sitzung im Saal des Kurhauses einfanden. Auf seine Einladung unterzeichneten alle Teilnehmer eine Glückwunschadresse zum bevorstehenden 90. Geburtstag an unser ältestes Ehrenmitglied, alt Ständerat Dr. Hugo Dietschi. Als erster Referent sprach sodann Prof. Dr. Paul Künzli, Solothurn, über «*Die Geographie des nördlichen Solothurner Jura*». Ein im ältern Tertiär gebildetes flaches Gewölbe wurde im Zusammenhang mit dem Einsinken des grossen Rheintal-Bruches von zahlreichen, nord-südlich verlaufenden Staffelbrüchen durchzogen. Die Auffaltung der Alpen staute sich sodann an Schwarzwald und Vogesen, was zu neuen

Brüchen führte und das bunte Landschaftsbild des heutigen Schwarzbubenlandes bewirkte. Die verwinkelten geologischen Verhältnisse zeigen ihre Folgen in sprachlicher, politischer und geistiger Hinsicht bis heute; das geologische Relief bestimmte natürlich auch die Lage der Siedlungen und Burgen. – Der zweite Referent, Albin Fringeli, Bezirkslehrer in Nunningen, hatte sich das Thema «*Der mittelalterliche Adel im Bezirk Thierstein*», gewählt; der vorgerückten Zeit wegen beschränkte er sich dann auf die Geschichte des mächtigsten Dynastengeschlechts der Gegend, der Grafen von Thierstein. Besonderes Gewicht legte er dabei auf kulturgeschichtliche Ausblicke, die sich von den wechselnden Schicksalen der Thiersteiner Grafen her ergeben. – Im letzten Referat schilderte Direktor Guido Marti, Breitenbach, «*Die Entwicklung der Industrie im Bezirk Thierstein*». Abgesehen von den Eisenschmelzen zu Erschwil und den Glashütten in Beinwil und Bärschwil lebte der Bezirk bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus ausschliesslich von der Landwirtschaft. Seit den Sechzigerjahren liess sich dann die Basler Seidenindustrie auch hier nieder. Ihr folgten andere Unternehmungen kleinerer und grösserer Art, bis nach 1900 mit der Begründung der Isola- und Brac-Werke in Breitenbach der industrielle Aufschwung des Bezirks einsetzte. Heute beschäftigt der Bezirk, bei rund 9500 Einwohnern, etwa 2600 Industriearbeiter. – Beim gemeinsamen Mittagessen, das durch Gesangseinlagen des Männerchors Meltingen verschönert wurde, ergriffen weiter das Wort die Vertreter der Gemeindebehörden von Meltingen und der befreundeten Vereine von Bern und Neuenburg; dazu steuerten einige Vereinsmitglieder lokalhistorische Reminiszenzen bei. Anschliessend stieg man zur hochgelegenen Pfarrkirche hinauf, wo Pfarrer A. Kreyenbühl die wertvollen Glasscheiben erläuterte. Wenn auch die Heimfahrt bei strömendem Regen stattfand, bot so auch diese Tagung viele wertvolle und schöne Eindrücke.

VI. Wissenschaftliche Unternehmungen

Der 27. Band unseres «Jahrbuchs» erschien in stattlichem Umfang und vielseitigem Inhalt. Als grössere Arbeiten enthielt er die Aufsätze: «Der Kanton Solothurn des 18. Jahrhunderts im Urteil ausländischer Reisender» von Urs Wiesli, «Das Chorgericht im Bucheggberg» von Pfarrer Ernst Kocher sel., «Die historiographische Haltung Franz Haffners» von Heinz Kläy, «Die Grans von Solothurn» von Hans

Sigrist, und «Die Résumés der Tagebücher des ‚Restaurators‘ Karl Ludwig von Haller» von Ewald Reinhard; kleinere Miszellen lieferten zudem Walter Herzog, Gotthold Appenzeller und Bruno Amiet. Dazu kamen alljährlich wiederkehrend der Bericht der Kantonalen Altertümernkommission, die Prähistorisch-archäologische Statistik, die Solothurner Chronik, die Totentafel und die Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur, nebst Jahresbericht und Jahresrechnung unseres Vereins.

Der Bearbeiter des «Solothurnischen Urkundenbuchs», Dr. A. Kocher, ist mit der Bereitstellung des Manuskripts zum zweiten Band dieses Werkes beschäftigt.

Nachdem ein Augenschein die Dringlichkeit grösserer Reparaturen auf der Ruine Alt-Bechburg erwiesen hatte, wurde von einer Baufirma ein Kostenvoranschlag eingeholt. Die Angelegenheit wurde indessen gegen Jahresende insofern in ein neues Licht gerückt, als der damalige Landammann, Regierungsrat Otto Stampfli, dem Vorstand die Anregung unterbreitete, der Historische Verein möchte sein Besitzrecht an der Ruine an eine zu gründende Stiftung Alt-Bechburg abtreten, welche ihm den kostspieligen Unterhalt der Ruine abnehmen würde. Die Erledigung der mit Alt-Bechburg zusammenhängenden Fragen wurde damit auf das kommende Jahr verschoben.

Solothurn, anfangs März 1955.

Der Protokollführer:

Dr. H. Sigrist.